

Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt

Autor(en): **Meier, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt.

Von S. Meier, Lehrer in Jonen.

(Schluss.¹⁾)

Das Pfingstfest.

An „Pfeiste“ (Unterfreiamt) werden die Altäre mit den schönsten Blumen- und Kerzenstöcken geschmückt und mit den vornehmsten Altartüchern belegt; auf dem Chorboden werden Teppiche ausgebreitet und der Geistliche erscheint im höchsten Ornat.

Am Samstag vorher segnet der Priester vor der Messe auf der rechten Seite des Hochaltars erst das Weihwasser, dann begibt er sich mit den Messdienern zum Taufstein, um dort das Taufwasser, den sog. „Pfingsttauf“ zu weihen. Nach der Wasserweihe wird die Allerheiligenlitanei gebetet wie am Kar Samstag. Dann beginnt das Amt. Vor dem Gloria spielt der Organist mit vollem Werke und vom Turme herunter läuten die Glocken.

Der Gottesdienst am Pfingstvormittag besteht aus Predigt und feierlichem Hochamt; am Nachmittag ist feierliche Vesper. Der Pfingstmontag [„Pfingstmendig“] wird, wie der Ostermontag, an einigen Orten, besonders im Muriamt, als halber Feiertag betrachtet und gehalten. Es werden auch an diesem Tage gerne kleinere Wallfahrten ausgeführt, z. B. nach der Maria Hilfkapelle zu U.-Rüti bei Merenschwand, nach der Klosterkirche in Muri, nach Beinwil zum hl. Burkard, oder ins Jonental, wo neben der Muttergottes auch die hl. Anna verehrt wird. Erwachsene Mädchen, welche nach U.-Rüti und ins Jonental wallfahrten gehen, werden gerne geneckt, indem man ihnen vorhält, sie führen die Wallfahrten nur aus, um desto eher zu einem Manne zu kommen, oder indem man sie an den landläufigen Vers erinnert:

Sant Anne
Schlaikt de junge Maitlene Manne.

¹⁾ S. ARCHIV IV, 17. 167. 221. 321; V, 115; VI, 110. 241; IX, 32. 128. 306.

Muri führt am Pfingstmontag einen Bittgang aus nach „Beuel“ [Beinwil], ebenso „Seis“ [Sins] nach „Düetel“ [Dietwil], „Merischwand“ [Merenschwand] nach „Rüstischwil“ [Rüsten-schwil]; sodann gehen noch am „Pfingstzistig“ [Dienstag nach Pfingsten] die Bünzer mit „Chrüz“ nach Hermetschwil, die Beinwiler auf den Horben (St. Wendelinkapelle).

Das Dreifaltigkeitsfest (1. Sonntag nach Pfingsten).

An diesem Tage wird vor Beginn des Hauptgottesdienstes Salz gesegnet. Knaben und Mädchen oder Erwachsene füllen weisse Teller oder Tassen mit Salz, garnieren sie mit einigen Blümchen und tragen sie dann zur Kirche, wo sie dieselben auf den Stufen des Muttergottesaltars oder auf dem Altar selber abstellen. Vom besegneten Salz wird nach der Heimkunft jedem Stück Vieh ein wenig gereicht; den Rest bewahrt man auf, um in Fällen von Erkrankung eines Familiengliedes oder eines Hauptes Vieh der Speise eine Prise beizufügen. Bei Gewittern ins Feuer gestreut, hält das Dreifaltigkeitssalz den Blitz ab.

Dass Althäusern am Dreifaltigkeitssonntag abends einen Bittgang nach Aristau unternimmt, ist bereits erwähnt worden (IX, 312).

Das Fronleichnamfest (10 Tage nach Pfingsten).

Der „Herrgottstag“ oder das Fronleichnamfest ist ebenfalls eines der grössten Kirchenfeste des Jahres, und es wird eigentlich zur Ausschmückung des Gotteshauses für diesen Tag noch mehr getan als bei irgend einem andern hohen Feste. Schon am Abend vorher werden nämlich links und rechts neben dem Hauptportal und zu beiden Seiten der Altäre Hainbuchen aufgestellt, die fast bis zum Dache, bezw. bis zur „Himleze“ [Decke] reichen. Auch die Bodenteppiche werden herbeigeschafft und die Altäre mit dem schönsten Schmuck geziert. Der Beginn des hohen Tages wird schon vor Morgenrauen durch Mörserschüsse von einer Anhöhe herunter verkündet.

An vier verschiedenen Orten des Dorfes, meist in der Nähe eines an der Strasse stehenden Hauses werden Altäre aufgerichtet, welche dann von der Kirchgemeinde prozessionsweise besucht werden. Über den Altären kommen Bilder zu hängen und auf den Altären selber Blumen- und Kerzenstöcke mit brennenden Kerzen zu stehen. Es fehlen auch nicht die weissen,

mit Spitzen besetzten Altartücher und blumige Bodenteppiche. Um dem Ganzen noch ein feierlicheres Ansehen zu geben, werden links und rechts von jedem Altar Hainbuchenäste aufgestellt und der Zugang zum Altar, oft auch der Weg, den die Prozession zu nehmen hat, mit Blättern von Rosen, „Herrgottsblueme“ [Pfingstrosen], Schneeballen bestreut.

Der Weg, welchen die Prozession nimmt, und der Vorplatz der Häuser, die an diesem Wege stehen, sind sauber gekehrt und die Mistwerfen nicht selten mit Buchenzweigen bedeckt. In Bünzen und Boswil werden sogar die Fenstergesimse derjenigen Wohnhäuser, an welchen sich die Prozession vorbeibewegt, in kleine Altärchen umgewandelt, indem man weisse Tüchlein darüber hängt, auf diese Blumenstöcke, „Täfel“ [Bilder] und Kerzenstöcke mit brennenden Kerzen stellt.

Der wichtigste Akt ist neben dem Hochamt die Fronleichnamsprozession. Eine Predigt findet nicht statt. Vor etwa zehn Jahren ging die Prozession vor dem Hochamt vor sich, jetzt aber erfolgt sie nach Beendigung desselben. Die Reihenfolge der Teilnehmer an der Prozession ist ungefähr die gleiche wie an einem Monatsonntag-Umgang. Vor etwa 40 Jahren wurde jeweilen noch etwas Militär, zirka 20—30 Mann mit einem Anführer, aufgeboden.

An der Fronleichnamsprozession erscheint der Priester im höchsten Ornat, denn das Pluviale hängt ihm über den Schultern. In Jonen gehen zwei Knaben hinter ihm her, jeder mit der einen Hand einen Zipfel des Pluviale etwas hoch haltend, damit der Geistliche beim Vorwärtsschreiten davon nicht behindert werde.

Die Dauer einer Fronleichnamsprozession beträgt mindestens eine Stunde. Es wird nämlich bei jedem der vier im Freien aufgestellten Altäre Halt gemacht. Dann singt der Chor eine Strophe eines geistlichen Liedes (Ave verum); hernach verliest der Priester eines der vier Evangelien (beim ersten Altar das erste, beim zweiten das zweite u. s. f.) und eine Oration; es finden auch zwischen dem Geistlichen und den Sängern lateinische Wechselgesänge statt; den Schluss bildet die Segenspendung mit der Monstranz, wobei sich das Publikum tief verneigt. Beim Verlassen der Kirche, bei der Erteilung des Segens, auch während des Hochamtes und am Nachmittag werden mindestens aus einem halben Dutzend Mörser Schüsse abgebrannt. Der während des

Gottesdienstes und während der Prozession zum Abfeuern der Mörser bestimmte Moment wird den Schützen von einem Aufpasser mittelst Pistolenschuss kundgetan.

Ist beim ersten Altar der Segen gegeben, so nimmt die Prozession ihren Fortgang zum folgenden Altar unter dem Gesang des Kirchenchors und event. den Klängen der Musikgesellschaft sowie unter dem Beten des Rosenkranzes seitens der Vordersten und Hintersten.

Kann am Fronleichnamfest ungünstiger Witterung halber die Prozession am Vormittag nicht stattfinden, so wird sie dann am Nachmittag nach der Vesper oder am nächstfolgenden Sonntag abgehalten.

Die zwischen dem Fronleichnamfest und dem darauffolgenden Donnerstag liegenden acht Tage heissen zusammen die Oktav. Während dieser Zeit wird jeden Abend in der Kirche der Rosenkranz gebetet und mit dem Hochwürdigsten in der Monstranz der Segen erteilt. Am Donnerstag dann, als am „chline liebe Herrgottstag“, wie dieser Tag auch noch genannt wird, findet nach Schluss des Morgengottesdienstes eine feierliche Prozession statt. In Jonen bewegt sich dieselbe um die Kirche herum, in Berikon dagegen geht man durch Unterberikon (am Fronleichnamfest durch Oberberikon). Nach Schluss der Oktav werden die Hainbuchen, welche man vom Fronleichnamstag an bis zum „chline liebe Herrgottstag“ in der Kirche zu belassen pflegt, wieder entfernt.

Am Oktavsonntag (Sonntag in der Oktav) geht Muri prozessionsweise den „Chilchrai“ hinunter bis zu der Heller'schen Buchdruckerei, dann zum St. Leontiusbrunnen beim Gasthaus zum Löwen, nachher am Gerichtshaus vorbei zur Kirche zurück; eine Prozession um einen Teil des Dorfes hält auch Niederwil, wogegen an diesem Tag in Sins Betstunden abgehalten werden. Am Oktavsonntag gehen auch manche nach Cham wallfahrten.

Das Herzjesufest.

Während im Monat Mai die Muttergottes besonders verehrt wird, ist der Juni dem Herzen Jesu gewidmet. Hieran erinnert besonders das „Herzjesubild“ (Statue des Heilandes), welches den ganzen Monat hindurch in gewissen Kirchen auf dem Muttergottesaltar ausgestellt zu sehen ist. Der Kalender verzeichnet für den Juni aber auch ein besonderes Fest zu Ehren des hl.

Herzens Jesu, das Herzjesufest. In Boswil schon seit bald 60 Jahren eingeführt, hat man dieses Fest an andern Orten erst in neuerer Zeit zu feiern begonnen. Es wird jedoch nicht überall am gleichen Tage abgehalten. Merenschwand und Sarmensdorf z. B. feiern es am zweiten Sonntag nach Pfingsten, Boswil, Jonen und Lunkhofen hingegen erst am dritten. (Jonen anno 1897 schon am zweiten). Die Art und Weise, wie das Fest gefeiert wird, ist auch nicht an allen Orten dieselbe. Merenschwand z. B. hält zuerst eine Bruderschaftsprozession (Bruderschaft zum hl. Herzen Jesu) ab, doch ohne das Allerheiligste. Nach der Prozession folgt das Hochamt, diesem dann der Segen. Der Nachmittagsgottesdienst besteht aus einem Predigtlied, der Predigt, dem „Pange lingua“, der Abbitte vor dem Allerheiligsten und Herzjesuandacht mit Lied aus dem Psälterlein, der Litanei, dem Herzjesulied und dem Segen.

In Jonen ist etwa um 6 Uhr morgens Frühmesse, nachher die Kommunion. Um halb 9 Uhr beginnt der Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt, Prozession um die Kirche und feierlichem Segen. Die Predigt wird gewöhnlich von einem Kapuzinerpater, der auch beim Beicht hören Aushilfe leistet, und bei der Prozession mit einer brennenden Kerze vor dem Himmel hergeht, gehalten. Am Nachmittag ist Vesper, jeden Sonntag abend aber während des ganzen Monats Juni Herzjesuandacht mit Rosenkranz, Herzjesulied, Gebeten und feierlichem Segen.

Wohl am Feierlichsten geht es in Boswil zu, denn es wird dort am Nachmittag im Anschluss an eine Vesper, bei zweifelhafter Witterung schon vor derselben, eine Prozession um einen Teil des Dorfes gehalten, so grossartig wie am Fronleichnamsfest. Doch werden nicht vier Altäre aufgerichtet, sondern bloss einer und zwar vor dem Gasthaus zum Sternen an der Landstrasse Wohlen-Muri. Den Altar ziert ein auf der Spitze desselben angebrachtes, vergoldetes Strahlenherz, das in einen Kranz von Möos und künstlichen Rosen gefasst und von einem aus gleichem Material gefertigten Kreuz überragt ist. An der Prozession beteiligen sich der Reihe nach Prozessionsfahnen, Prozessionskreuz, Schuljugend mit Vorbeter, der zugleich Aufseher ist, Pankratiusfahnen, Jungfrauen und Frauen, untereinander, (anderwärts bilden die Frauen den Schluss der Prozession) Kranzjungfrauen mit weissen, roten oder hochgelben Kränzchen, zwischen ihnen das weisse, rote, bzw. gelbe Rosenkranzfähn-

chen; Musik, Kirchengesang, 4 Knaben in violetten Chorröcken und Schulterkragen, mit grossen, messingenen Laternen, 2 Altardiener mit kleinen, weissen, mittelst eines schmalen, weissen Bändchens vorn auf dem Kopfe befestigten Kränzchen,¹⁾ eine Cimbel in der Hand, die abwechselnd ins Klingeln versetzt wird; 2 Altardiener mit Weihrauchfass bezw. Schiffchen, alle vier Altardiener im roten Chorrock und rotem Schulterkragen, weissem „Überröck“ [Chorhemd]; Sigrist, Himmel, darunter der Geistliche im vollen Ornat und mit der Monstranz, daneben andere Geistliche mit brennender Kerze; Herzjesufahnen, Kreuz, Jünglinge und Männer gemischt. Während der Prozession erklingt die Cimbel, die Musik und der Kirchenchor tragen abwechselnd geistliche Lieder vor, alle übrigen beten laut den Rosenkranz. Beim Herzjesualtar wird Halt gemacht, der celebrierende Geistliche tritt zum Altar, um unter Mitwirkung der Sänger die nötigen Gebete zu verrichten und den Segen zu erteilen. Die Nächsten drängen sich um den Altar. Nach der Segenspendung kehrt die Prozession wieder zur Kirche zurück, jedoch nicht auf dem gleichen Wege, den sie gekommen, sondern auf einem andern. Früher wollte in Boswil eine solche Herzjesuprozession fast kein Ende nehmen, dermassen zahlreich war die Beteiligung. Aus allen Dörfern der nähern und weitem Umgebung strömten Leute herbei.

Maria Heimsuchung (2. Juli).

Am 2. Juli geht in aller Morgenfrühe die Pfarrei Lunkhofen mit den dazu gehörigen Gemeinden Ober- und Unter-Lunkhofen, Arni, Islisberg, Rottenschwil und Werd bittgangweise nach der Muttergotteskapelle Jonenthal. Der Pfarrer liest dort unter dem Beten des Rosenkranzes eine Messe und betet nachher die lauretanische Litanei. Noch bevor manchmal der Gottesdienst zu Ende ist, rückt dann auch der Bittgang von Jonen ein, dessen Aufbruch um 6 Uhr erfolgte. Der Pfarrer von Jonen celebriert ein Amt und liest nachher ebenfalls die lauretanische Litanei. Beim Gottesdienst wirkt auch der Kirchenchor von Jonen mit. Die Dauer des Bittgangs nimmt, den Aufenthalt in der Kapelle Jonenthal inbegriffen, ungefähr 2¹/₂ Stunden in Anspruch.

¹⁾ Diese Kränzchen werden die ganze Oktav hindurch während der Messe getragen.

Margrethen (20. Juli).

Am 20. Juli feiert Boswil „Margrethen“ mit Frühmesse und Hochamt. Es ist kein kirchlicher Feiertag, doch arbeitet an diesem Tage niemand. Viele Leute gehen an diesem Tage wallfahrten. Margrethen soll zur Erinnerung an eine Feuersbrunst als Feiertag angenommen worden sein. Ein Bauer habe an diesem Tage Garben gemacht und heimgeführt. Als er sie daheim hatte, soll er gesagt haben: „So jez hani mini Garbe underm Tach, seigs Gott lieb oder leid“. Darauf habe der Blitz in's Haus geschlagen und eine Feuersbrunst veranlasst. (Laut gefl. Mitteilung der Witwe Hilfiker, Lehrer's, Boswil).

Das Skapulierfest (3. Sonntag im Juli).

An diesem Tage gehen viele Leute nach Bünzen und lassen sich dort im Nachmittagsgottesdienst ihre neuen „Schgapelier a-b'sägne“ [Skapuliere benedicieren]. Sie legen zu diesem Zwecke das Skapulier um den Hals, knien, eins dicht am andern, auf den Stufen des Muttergottesaltars nieder. Die Segnung wird vom Ortsgeistlichen vorgenommen, einzeln und der Reihe nach. Daheim werden die benedicierten Skapuliere¹⁾ auf der blossen Haut um den Hals getragen, in dem guten Glauben, es widerfahre einem „nüd Ungschickts“. (Die Leute lassen auch Skapuliere benedicieren an Missionen, sowie bei Anlass von Wallfahrten nach Einsiedeln, manche erhalten auch besegnete Skapuliere von Kapuzinern zum Geschenke).

Portiuncula (2. August).

Am 2. August wird in Zug und Luzern das „Porziunkeli“-Fest feierlich begangen. Auch das Frei- und Kelleramt liefert dabei Zuzug. Die Leute gehen dorthin, in der Absicht, den „Porziunkeliappliss“ [Portiuncula-Abläss] zu gewinnen. Sie müssen dann aber, an Ort und Stelle angekommen, beichten und kommunizieren. Der Portiuncula-Abläss kann übrigens auch in Boswil gewonnen werden und zwar am Rosenkranzsonntag (1. Sonntag im Oktober.) Wer ihn gewinnen will, muss beichten und kom-

¹⁾ Statt der Skapuliere tragen viele, namentlich das weibliche Geschlecht und besonders Kinder „bsägneti“ (oder „gwichni“ = geweihte) Bättlizaie“ um den Hals, d. h. Muttergottes-Medaillons aus Zinn, Aluminium, Messing, Silber, wie man sie an den Rosenkränzen hängen sieht.

munizieren und jedesmal beim Betreten des Kirche, doch nur an jenem Tage, 3 Vaterunser und den Glauben beten nach der Meinung des hl. Vaters. So oft jemand dieses tut, kann er eine arme Seele aus dem Fegfeuer erlösen.

Maria Himmelfahrt (15. August).

An diesem Tage werden in Boswil Kräuter gesegnet, z. B. „Gartechrud“ [Mangold], „Wurmet“ [Wermut], „Münz“ [Pfeffermünz], aber auch Gartenblumen, namentlich Dalien. Man bindet sie zu Sträussen und legt sie auf die Stufen des Hochaltars nieder, wo sie noch vor Beginn des Hauptgottesdienstes gesegnet werden.

Der Tag Maria Himmelfahrt wird von vielen Leuten aus dem Frei- und Kelleramt zu einer Wallfahrt nach Einsiedeln benützt. Gewöhnlich ging man in Gesellschaft, zu sechsen, sieben und mehr. Beim ausgehöhlten Stein neben der St. Meinradskapelle zwischen Allenwinden und Aegeri wurde gehalten und das Knie durch die Höhlung des Steines gezogen, in der Meinung, man komme dann leichter nach Einsiedeln¹⁾. Ein Boswiler Bursche habe auf einer Einsiedler Wallfahrt auch sein Knie durch den genannten Stein gezogen und dabei die Worte gesprochen: „Hüst, hott, gang wo d'witt. [Links! Rechts! Geh, wo du willst!] Er habe dann aber den ganzen Tag hinken müssen. Manchen wird auch nachgeredet, sie hätten versprochen, die Wallfahrt auf Bohnen, welche sie vorher in die Schuhe tun wollten auszuführen. Es solle auch wirklich einmal ein Ehepaar auf Bohnen nach Einsiedeln gewallfahrtet sein. Unterwegs habe aber die Frau angefangen zu jammern, wie ihr die Füße so weh tun und sie habe sich gewundert, wie ihr Mann so gut fortkomme. Er habe darauf erwiedert, er habe eben gesottene Bohnen in die Schuhe getan.²⁾

In Einsiedeln wird gebeichtet und kommuniziert und fleissig dem Gottesdienst beigewohnt. Bevor die Heimreise angetreten wird, kaufen solche, die ihren Kindern daheim eine Freude machen wollen, noch einige „Häliböckli“ [eine Art Gebäck]³⁾ zum Geschenk, andere bringen von ihrer Wallfahrt nach Einsiedeln lebendige Schafe heim. Es gibt solche die jedes Jahr eine Einsiedler-Wallfahrt unternehmen, ferner solche, welche für andere Leute, gegen mässige Entschädigung, des öftern im Jahr zum fraglichen Gnadenorte pilgern.

¹⁾ Vgl. ARCHIV I, 216. — ²⁾ Vgl. ARCHIV III, 292. — ³⁾ Vgl. ARCHIV I, 216.

Besprennen des Rübenfeldes mit Weihwasser in Boswil.

Wenn vor dreissig Jahren in Boswil auf dem Feld sich an den jungen Weissrüben „Graswürmli“ [Räupchen] zeigten, so musste der Pfarrer ganze „Standli“ [Kufen] voll Wasser segnen. Dann füllten die Leute mit dem geweihten Wasser „Surbrunnechrüeg“ [Sauerbrunnenkrüge] oder andere Gefässe, zogen damit auf das gefährdete Rübenfeld und bespengten es mittelst eines „Wadel“ [Wedel] mit Weihwasser. Hätte der Pfarrer zu diesem Zwecke kein Wasser gesegnet, so hätten die Leute gebrummt und wären unzufrieden gewesen.

Der eidgenössische Bettag (3. Sonntag im September).

An diesem Tage haben die Geistlichen in der Predigt des Vaterlandes zu gedenken. Sodann werden im Anschluss an den Hauptgottesdienst Betstunden gehalten, in Jonen erst vom Unterdorf und Mitteldorf, dann kommt das Oberdorf an die Reihe, nachher Obschlagen, Litzi und Mörgeln. Nachmittags etwa um ein oder halb zwei Uhr ist allgemeiner Rosenkranz mit „Te deum landamus!“ In Merenschwend nennt der Gottesdienstzettel: Vormittag: 1. „Asperges“, 2. Vaterlandslied (vom Männerchor vorgetragen), 3. Predigt, bezw. Verlesen des Hirten-schreibens, 4. „Pange lingua“, 5. Introitus und Amt, 6. Vaterlandslied (Männerchor). — Nachmittag: 1 Uhr Vesper, $\frac{3}{4}$ Uhr Segen: 1. Litanei, 2. „Tedeum“, 3. „Pange lingua“, 4. Segen, 5. „Laudate“. Auch in Wohlen trägt der Männerchor während des Gottesdienstes ein Vaterlandslied vor.

Das Rosenkranzfest (1. Sonntag im Oktober).

Der Morgengottesdienst ist an diesem Tag mit einer Prozession um die Kirche herum verbunden.

Noch vor 40 Jahren wallfahrtete Boswil am Montag nach dem Rosenkranzfest nach Greppen, wo der hl. Wendolin, der Patron des Viehes verehrt wird. In Küsnacht wurde übernachtet. In Greppen las der Pfarrer eine Messe. Nach dem Frühstück wurde die Heimreise wieder angetreten. Auf dem Hin- und Rückwege beteten die Pilger den Rosenkranz. Der Ursprung dieser Wallfahrt soll mit einer Seuche (Milzbrand) in Verbindung stehen, stehen, welche das Vieh arg heimgesucht habe.

Das Kirchweihfest.

Die „Chilbi“ [Kirchweih] wird nicht überall am gleichen Tage gefeiert. Die Aargauer Chilbi z. B. fällt auf den 3. Sonntag im Oktober. Es ist ein Tag des Vergnügens, denn gewöhnlich halten die Schützengesellschaften an diesem und dem folgenden Tage ihren „End- oder Grümpelschiesset“ ab, vielfach mit einem „Baal“ [Ball]. An grössern Orten, wie Bremgarten, Muri, wird am Kirchweihfest in bestimmten Gasthäusern Tanz abgehalten. Dann ermangeln die Burschen nicht, ihre Mädchen „a d'Chilbi“ zu nehmen. Auch die Leute daheim wollen meist auch ein wenig „Chilbi“ haben. Man setzt sich um den Tisch, trinkt Most und isst dazu Brod und Käse oder „Chilbinuss“ [Baumnüsse].

Am „Chilbimendig“ [Montag nach dem Kirchweihfest] haben die Althäusererschützen im „Chäppeli“ daselbst eine Schützenmesse. Nach derselben wird mit dem „Usschiesset“ begonnen. Auch die Schützengesellschaft von Boswil hält an der „Nöhchilbi“ [Nachkirchweih] ihren „Endschiesset“ und leitet denselben ein durch gemeinsamen Besuch des Gottesdienstes. Es wird aber dort für sie nicht bloss eine Messe, sondern ein Lobamt gehalten. Die Schützengesellschaft von Merenschwand lässt am gleichen für ihre verstorbenen Mitglieder eine Seelenmesse lesen.

St. Wendel (20. Oktober).

Am „Wändelstag“ führt Niederwil einen Bittgang aus nach der Nachbargemeinde Tägerig, welche an diesem Tage ihr Patrozinium feiert.

Am Wendelstag wird auch in der Wendolinskapelle auf dem Horben und in derjenigen in der Hagnau bei Merenschwand eine besondere Messe gelesen. In der Hagnauerkapelle wird überhaupt jede Woche, jeweilen am Samstag eine Messe gelesen, ausserdem noch an andern Tagen, wenn Messen eigens bestellt werden. Nicht selten kommt es nämlich vor, dass Bauersleute der Umgegend, wenn sie ein krankes Stück Vieh im Stalle haben, für dasselbe in der fraglichen Kapelle auf eigene Kosten eine Messe lesen lassen, in der Hoffnung, dadurch Heilung zu erlangen. Ein Schulmädchen, das einst einer Messe in der Hagnau beiwohnen wollte und vorher beim Lehrer um Erlaubnis zum Wegbleiben vom Unterricht für die nötige Zeit nachgesucht hatte, begründete sein Gesuch mit den Worten „si haigid e Chue,

wo jez de mües chalbere . . dass 's guet gang“, [d. h. es, das Mädchen, möchte der Messe beiwohnen, damit das Kalbern gut vor sich gehe].

Das Synesiusfest in Bremgarten.

Am letzten Sonntag im Oktober wird in Bremgarten das Fest des hl. Synesius, von dem die dortige Pfarrkirche noch Reliquien¹⁾ aufbewahrt, gefeiert. Da strömen denn auf den Nachmittag von allen Seiten und stundenweit her Leute beiderlei Geschlechts und fast jeden Alters mit und ohne „böse“ Augen nach der Synesiusstadt. Der Wunsch aller ist, sich in der Pfarrkirche von einem der dortigen Geistlichen „d'Auge lo b'sägne“. Das ist jeweilen eine schwere Aufgabe für den Benedicanten, dauert doch das Augensegnen von Mittag bis tief in den Abend hinein. Die Segnung wird einzeln vorgenommen. Zu diesem Zwecke haben sich die Leute im Hauptgang der Kirche an eine Reihe zustellen, dann tritt der benedicierende Geistliche so gut es ihm in dem dichten Gedränge möglich ist, zu jedem heran, fährt ihm angeblich mit einem halbfingerlangen „Baindli“ [Knöchelchen] an dessen einem Ende feine Haare, wie ein „Bänseli“ [Pinselchen] befestigt sind, über beide Augenbrauen hin, dabei lateinische Worte murmelnd. Zu meiner Jugendzeit, d. h. vor bald vierzig Jahren, musste man an den Stufen des Synesiusaltars niederknien und der Geistliche bediente sich bei der Segnung eines kurzen engen Gläschens, welches ein Knöchelchen enthielt.

Allerheiligen (1. November) und Allerseelen (2. November).

Das Fest Allerheiligen wird feierlich begangen am Vormittag mit Predigt und Hochamt. Am Nachmittag ist zuerst feierliche Vesper, dann „Seeleväsper“ [Vesper für die Seelen der Abgestorbenen], hierauf Predigt, in welcher der Verstorbenen gedacht wird und schliesslich Gräberbesuch, wobei laut der Rosenkranz gebetet wird. Der Gräberbesuch erfolgt in Form einer Prozession, doch ohne Traghimmel, blos mit Fahnen und Kreuz an der Spitze. Zum Nachmittags-Gottesdienst, erscheinen die Kirchenbesucher im Trauergewand (also schwarz gekleidet), Pfarrer und Altardiener tragen über dem Chorhemd schwarze Schulterkragen. Bei der Prozession wird auch der bei Leichenbegräbnissen gebräuchliche Trauerfahnen vorangetragen. In der Mitte jeder Seite des Friedhofs macht die Prozession Halt, dann liest der Geist-

¹⁾ Vgl. STÜCKELBERG, Gesch. d. Reliquien I (1902) Reg. 853. 859. 975. 1516. 1786. 1787.

liche über die dort ruhenden Verstorbenen Gebete, besprengt die Gräber mit Weihwasser und beräuchert sie mit Weihrauch; auch am Morgen des folgenden Tages, d. h. an Allerseelen findet nach dem Gottesdienst prozessionsweise Gräberbesuch statt. An beiden Tagen gehen dann die Leute unmittelbar nach Schluss des Gottesdienstes nochmals auf den Friedhof, beide Male aber speziell zu den Gräbern ihrer Angehörigen, um für die letzteren noch ein wenig zu beten. Gräberbesuche finden überhaupt nach jedem Gottesdienste statt. Es werden dabei gewöhnlich „Feufi“ [5 Vaterunser] gebetet und Weihwasser auf die Gräber gespritzt, wobei man in Gedanken die Worte spricht: „Tröst' Gott, erlös' Gott die arme Seel im Fägfür“. (Letzterer Spruch wird auch gebetet, wenn jemand Weihwasser verschüttet. — Verschüttet man Milch und sagt nachher diesen Spruch, so wird die verschüttete Milch nach Aussage einer alten Boswilerin den armen Seelen, welche im Fegfeuer Hunger haben müssen, zu gut kommen.)

Auf das Fest Allerheiligen werden die Grabhügel mit allerlei Gartenblumen, soweit solche noch erhältlich sind, sowie mit künstlichen Bouquets und Kränzen geschmückt und ihnen überhaupt ein frisches Ansehen gegeben.

Das Gedächtnis Allerseelen wird mit einem Trauergottesdienst eröffnet. Fällt Allerseelen auf einen Sonntag, so wird die bezügliche Feier auf den 3. November verlegt.

Die Patrozinien.

Jede Kirche hat ihren besonderen Patron, dessen Gedenktag sie jedes Jahr mit grosser Feierlichkeit begeht. Das Frei- und Kelleramt kennt folgende Patrozinien: Bettwil: St. Othmar, 16. November. Abtwil: St. Germanus, 28. Mai. Auw, Bremgarten, Hermetschwil und Waltenschwil: St. Niklaus, 6. Dezember. Beinwil: St. Burkard, 11. Oktober. Berikon: St. Moritz, 22. Sept. Boswil: St. Pankratius, 12. Mai. Bünzen: St. Georg, 23. April. Dietwil: St. Jakob d. Gr., 25. Juli. Dottikon und Melligen: St. Johannes Bapt., 24. Juni. Gössikon: Maria Himmelfahrt, 15. August. Hägglingen und Oberwil: St. Michael, 29. September. Jonen: St. Franziskus Xaverius, 3. Dezember. Lunkhofen und Wohlenschwil: St. Leodegar, 2. Okt. Merenschwand: St. Vitus, 15. Juni.¹⁾ Mühlau: St. Anna, 26. Juli. Muri: St. Goar, 7. Juli.

¹⁾ Am Vitustag erhalten in Merenschwand die Kirchensänger in einer Wirtschaft auf Kosten der Kirchenkasse einen Trunk.

Niederwil und Zufikon: St. Martin, 11. November. Oberrüti: St. Rupert, 27. März. Sarmensdorf: Hl. Kreuz. Sins: Maria Geburt, 8. September. Tägerig: St. Wendelin, 20. Oktober. Vilmergen: St. Peter und Paul, 29. Juni. Wohlen: St. Leonhard, 6. November.

Am Abend vor einem Patrozinium und am Morgen des Festtages ist dem Volke Gelegenheit geboten zum Empfang der hl. Sakramente. Diese Gelegenheit wird allemal fast allgemein benützt. Der Vormittags-Gottesdienst besteht aus einer Frühmesse, welche vom Ortsgeistlichen gelesen wird und aus einem Hauptgottesdienst mit Predigt und feierlichem Hochamt; der Nachmittags-Gottesdienst aus einer feierlichen Vesper (zwischen 1 und 2 Uhr) und einem Rosenkranz am Abend. Zum Kirchenfeste finden sich stets eine Anzahl Geistliche aus der Nachbarschaft ein; einer derselben hält in der Eigenschaft als „Ehrebrediger“ die Festpredigt und zelebriert dann nachher auch das Hochamt. In der Predigt wird des gefeierten Heiligen in ausführlicher Weise gedacht. Der Mittag vereinigt die fremden Geistlichen und etwa auch den Sigristen und den Organisten, bzw. Leiter des Kirchengesangvereins zum festlichen Mahle im Pfarrhaus. Die Kosten für dieses Mahl trägt die Kirchenkasse.

Geburts- und Namenstag.

Die Geburts- und Namenstage verlaufen meist wie gewöhnliche Tage, etwa mit dem Unterschied, dass dem Betreffenden Glück gewünscht wird mit den Worten: „J wüsch-der ä [auch] Glöck zom Namestag (bzw. Gebortstag)“, oder dass eine freundliche Hand ihm zum Andenken ein Geschenk überreicht. Kinder haben die Gewohnheit, ihresgleichen am Geburts- und Namenstag nicht bloß zu beglückwünschen, sondern gleichzeitig auch zu würgen¹⁾, d. h. das Glückwünschende fasst das zu Beglückwünschende mit beiden Händen links und rechts am Hals und presst denselben ein wenig zusammen mit den Worten: „J mus di dank echli wörge“. Ein Beschenken von der einen oder andern Seite ist mit diesem Würgen nicht verbunden.

¹⁾ Vgl. ARCHIV III, 139.